

kleinen, ganz durchsichtigen Tiere, und sagt dann gutmütig: Ihr sollt nicht gekocht werden! holt sich eine Kanne, füllt die mit Seewasser und setzt die Tiere da hinein, und hat seine Freude daran, wie sie so lustig sich darin bewegen. Weiter hin am Rande steht auch ein Eimer mit Krebsen. Die wagt Gerhard doch nicht anzufassen, obgleich Johnny ihm zeigt, wie er sie halten muß, damit sie ihn nicht kneifen können. Ein großer Taschenkrebs ist auch dabei, der seine Beine von sich streckt wie eine ungeheuer große Spinne. Als aber ein großer Hund gelaufen kommt, den Eimer beschnüffelt und umstößt, daß all das Getier im Sande der See zukriecht, da schaudert die kleine Agnes und sagt: Ich will lieber zur Mutter gehn. Gerhard sieht noch ein Weilschen zu, und wundert sich, daß die Tiere den Weg zur See so sicher finden können, dann aber ruft er den Frauen zu: Deine Tiere laufen alle weg! Die Frau kommt mit zornigem Gesicht aus dem Wasser. Als aber Johnny ihr sagt, daß der große Hund das Unheil angerichtet, da lacht sie, droht und schilt den Hund, und greift von den Krebsen, soviel sie noch erreichen kann, und wirft sie in den Eimer, dem sie nun einen sicheren Platz giebt. Gerhard aber freut sich über jeden Flüchtling, der glücklich das Meer erreicht hat, und sich nun vorsichtig in den Grund verbirgt.

### Fünzigstes Kapitel.

#### Die Trennung.

Wenn Menschen auseinandergehn, die sich lieb haben — davon ist nicht viel zu erzählen. Sie selbst mögen auch nicht viel davon sprechen. Selbst über die Kinder